

**Jauner weniger Schweine.** Jede Woche glaubt man, daß nun der Viehstand in der Versorgung mit Schweinen erreicht sei. Es kommt aber immer schlechter. Die Ungarn lassen nichts aus und unsere heimischen Schweinezüchter verstehen es, sich ihre Vorräte zu sichern. Deshalb sinken die Fleisch- und Fettmengen, die uns zukommen, von Woche zu Woche. In der abgelaufenen Berichtswoche erreichten die Bezüge von Fettschweinen bloß 916 Stück, um 140 weniger als eine Woche vorher. Da nur 960 Fleischschweine, annähernd so viel als vor acht Tagen, zugeführt werden konnten, ist die Möglichkeit, den Bedarf decken zu können, abermals geringer geworden. Um doch der Zivilbevölkerung einen größeren Anteil zu sichern, wurden der Militärverwaltung diesmal nur 225 Fettschweine und 50 Fleischschweine abgegeben. Gegen 700 Fettschweine und etwa 600 Fleischschweine blieben für die Wiener Bevölkerung, um ein wenig mehr als vordem. Zunächst sieht es nicht aus, als ob sich die Verhältnisse bessern würden. So ist der Fettverbrauch stetig eingeschränkt worden und viele Leute kommen nicht mehr in die Lage, ihre Fettkarten einzulösen, obgleich aus manchem Hamsterbau in Stadt und Land noch Vorräte zu holen wären. Draußen läßt man die Schweinezüchter ruhig im Besitz ihrer Vorräte und macht nicht den Versuch, zu requirieren, wie es mit dem Getreide geschah. Wenn man sich auf die Ehrlichkeit der Fettaumwender auf dem Lande verläßt, dann ist man verlassen. Warum geschieht da nichts?

**Wie die Schweine gefüttert werden.** Man schreibt uns: Manchem kleinen Häusler ist es jetzt schwer möglich, ein Schwein zu füttern, weil ihm dazu die Futtermittel fehlen. Wo kein Getreidebau betrieben wird, ist auch nichts zu holen. Deshalb sind viele Orte um Wien am Rande des Wienerwaldes am schlechtesten daran. Wo aber Getreide geerntet wird, ist auch jetzt noch kein Mangel. Das konnte ich wiederholt hören und erst vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, auf einer Bahnfahrt nach Wien diese Anschauung bestätigt zu erhalten. Sah da ein kleiner Bauer, der einem anderen in geschickter Weise andeutete, wie man bei ihm Schweine mit wichtigen Lebensmitteln füttert. So gebe er seinem Schwein Erdäpfel, die er von einem Nachbarn bekomme, die natürlich „alle schlecht“ sind, auch „nicht ganz gutes Mehl“ erhalte er von einem anderen für einen Trank, als ob es jetzt noch irgendwo schlechtes Mehl verfügbar gäbe. Bei einem seiner Nachbarn habe die Kommission zwei Säcke Mehl „übersehen“, die der Mann jetzt teuer verkaufen will. Er umschrieb mit seiner Erzählung fein, wie es sein Nachbar verstand, das Mehl zu verheimlichen, wie er selbst mit anderer Hilfe sein Schwein mit Erdäpfeln und Mehl füttert, die natürlich „schlecht“ sind. Was der eine da ausplauderte und mit durchsichtigen Umschreibungen zugab, ist ja ziemlich häufig. Was kümmern sich die Leute darum, die Schweine haben, ob die Städter Erdäpfel oder Mehl bekommen! Die Hauptsache ist, daß ihnen Fleisch und Fett aus unseren wichtigsten Nahrungsmitteln erwachsen. Wie groß so der Erdäpfelverbrauch von Schweinen ist, geht daraus hervor, daß ich kürzlich auf einer solchen Fahrt hörte, wie sich eine Bäuerin beklagte, daß ihr die Gemeinde versprach, ihr für ihr Schwein 400 Kilogramm Erdäpfel zu liefern, die sie aber nicht erhalten konnte. Die einen erringen mit Mühe ein Kilogramm, während die anderen glauben, ein Recht zu haben, die Bestände für ihren Fleisch- und Fettbedarf zu beanspruchen. Viele Bauern sagen ganz offen, daß sie lieber ihr Schwein mit Erdäpfeln füttern, obwohl dies verboten ist, ehe sie zu den heutigen Preisen Kartoffeln verkaufen.